

## Himmelfahrt 2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext Joh 17, 20-26:

„Jesus sprach: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. ...dass sie vollkommen eins seien.“

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Himmelfahrt ist die Entlassung in die Mündigkeit.

Ich seh mich manchesmal beim Abschied von einem meiner Kinder: Bis hierher war es zu Haus. Und ab jetzt ist es entlassen in eine Studentenunterkunft. Ich bleib zurück und weiß nicht, wann es abends nach Haus kommt, wann es morgens aufsteht.

Täglich hab ich es zur Schule geweckt und ... dann bleibst du zurück. Du überlässt es deinem Kind.

Eine Frau sagt altklug: Einfach loslassen – und lacht dabei. Und ich denk: Warts ab, wenn es bei dir so ist. Und siehe da, mit den Jahren lernst du es anders zu sehen. Du überlässt das Kind der Mündigkeit – und wirst doch bis ans Lebensende immer denken: Hoffentlich...

Du sagst dir: „Du musst Vertrauen haben!“ – auch so ein Satz, der in den Jahren mühsam buchstabiert sein will. Ich denk an meinen Vater – als wir alle aus dem Haus waren, hat er einen Vortrag in mancher Kirchgemeinde gehalten: „Die Kinder gehen aus dem Haus – wir bleiben zurück“. Damals hab ich es als kluger Student nicht verstanden. Heut kann ich jeden Satz davon unterschreiben.

Ja, wir bleiben zurück mit tausend Gedanken, mit Sorgen, mit Fragen und auch mit dem Problem, dass wir, zurückbleibend, uns neu ins Leben finden müssen.

Himmelfahrt – vielleicht hast du so noch nie über Himmelfahrt nachgedacht. Nur, wenn Gott den Menschen als Frau und Mann zu seinem Bild geschaffen hat, dann muss Himmelfahrt doch auch ein sehr sehr menschliches Fest sein:

**Das erste: Jesus entlässt seine Jünger in die Mündigkeit.** Für mich hieß das: Du bist jetzt selbst für dich verantwortlich. Aber ich hör auch noch den Satz eines sehr guten Freundes aus meiner alten Gemeinde, der mich provozierend gefragt hat: wie lang wollen sie denn noch für ihre Kinder verantwortlich sein. Ich denk heut: Wie lang? Kann ich so fragen – oder bin ich fern dieser Ebene innerlich verantwortlich bis zuletzt...?

Schaust du es aus dem anderen Blickwinkel an: nicht aus der Sicht Jesu, sondern aus der Sicht der Jünger, dann sieht es anders aus:

Einer sagte beim Auszug eines meiner Kinder: „Dem Vater zerreißt es das Herz und der Junge strahlt...“ Ja, sicher, bei mir war das nicht anders. Und ich hab damals meinen Vater belehrt: „Aber das ist doch ganz natürlich!“ „Das weiß ich“, hat er geantwortet, „aber einfach ist es trotzdem nicht“.

Warum erzähl ich diese persönlichen Geschichten? Weil ich sie wieder und wieder in den Familien erlebe, ganz und gar unterschiedlich, aber im Muster immer gleich.

Und dann überleg dir, was das heißt: aus der Sicht Jesu – und aus der Sicht der Jünger: Endlich traut er es uns zu, dass wir das Schiff Gemeinde ans Land bringen. Endlich können wir selbst entscheiden. Endlich muss ich nicht mehr fragen. Endlich werde ich für voll genommen.

Und das ist dann auch so: so sehr für voll genommen, dass man Paulus und Silas ins Gefängnis wirft, dass man Stephanus „beseitigt“, dass Petrus in Antiochien um die Wahrheit ringt, dass Jakobus sich mit der Gemeinde auseinandersetzt und dass die Leute in Korinth sich in vier Gruppierungen spalten – und jede für sich denkt, die ganze Wahrheit zu haben.

...die eine Sicht aus dem Blick der Jünger.

Und die andere Sicht Jesu: "...dass sie vollkommen eins seien.“ Das heißt, das sagt er dann erst. Zuerst steht nur die Bitte: dass sie eins seien.

Entlassen in die Mündigkeit der Gemeinde, das erste.

**Das zweite: Vertragt euch, seid eins!**

Ich hab am Sonntag einen Gottesdienst abends im Fernsehen angeschaut, einen ökumenischen Gottesdienst aus Köln: der röm.-kath. Pfarrer, der evangelische Pfarrer, der orthodoxe, eine Sängerin mit jiddischen und jüdischen Songs, eine Lektorin mit dem hebräischen Höre Israel.

War schon eigentümlich. Und dann stellt sich der evangelische Pfarrer hin und erklärt: Nächsten Sonntag kommt einer noch dazu; der Vertreter der muslimischen Gemeinde, ein Imam.

Vertragt euch, seid eins... Die Kölner machen es. Wir hier machen es. Ja, in unseren Gottesdiensten waren auch schon Vertreter unterschiedlicher Konfessionen. Auch Orthodoxe, Baptisten, Muslime, nur thematisiert haben wir es noch nicht.

Wir sind sehr unterschiedlich. Wie mag es Jesus ergangen sein? Der Predigttext spielt noch vor der Passion: Das heißt, der emotionale Johannes, der cholerische Petrus, der zweifelnde Thomas, der ernsthafte Jakobus, das Schlitzohr Judas, und wie sie alle heißen, sie sind alle dabei.

Gemeinde Jesu Christi ist immer Zumutung. Es schmeichelt, wenn mir einer erklärt: Sie haben es wunderbar gesagt. Es bringt zum Nachdenken, wenn einer erklärt: die Lieder heut waren wunderbar.

Wir sind – und das seh ich nicht als Katastrophe an, sehr sehr unterschiedlich. Es trennen mich Welten von dem Anspruch der Heiligung, was etwa die Ev.-Meth. Kirche betrifft. Es trennen mich Welten von Weihrauch und Papstverehrung. Und doch ist mir das eine wie das andere wichtig. Ich lese Sätze von Johannes XXIII. Und finde sie unglaublich geistlich und tief.

Ich lese Lieder von den Wesleys und finde darin eine ungeteilte Zuneigung. Beides macht mich reich. Und wenn wir unterschiedlich sind – vielleicht hat das etwas mit dem Mündigsein zu tun! Dass wir das aushalten und ertragen. Wenn wir es nicht aushalten und nicht ertragen, dann fehlt uns nicht nur die Toleranz. Dann sind wir jämmerlich unmündig.

Toleranz heißt ja nicht, dass ich alles gut heiße. Tolerant kann nur sein, wer fest auf seinem Fundament steht und somit andere Sichten auch aushält und erträgt. Anders gesagt: Dieser Jesus hat keine Gehirnwäsche wie manche Sekte gemacht. Er hat jedem ein eigenes Gesicht und eine eigene Persönlichkeit zugestanden. Wichtig aber ist, dass du eine Position findest, in der du aufrecht vor Gott stehen kannst. --- was für dich richtig ist, muss für deinen Nachbarn nicht zwangsläufig richtig sein.

Ich bring es als Eheseelsorger: Wenn einer der beiden nur noch Ja Frau oder Ja Mann sagt, dann hat der, der so spricht, das eigene Gesicht verloren. Irgendwann wird er den andern langweilen, dass er erklärt: Ich weiß schon, was du sagen willst, bevor du den Mund aufst.

...anders, wenn ich denn schon so persönlich predige: Wir, meine Frau und ich, haben oft arge Meinungsverschiedenheiten. Die tragen wir aus. Und genau das ist, denke ich, uns beiden wichtig. Auch wenn meine Frau mitunter warnt: „nicht so laut, sonst hört es die Frau Langhans...“. Einander gelten zu lassen und nicht aneinander herumzuschnitzen, ...oder wie ich gern jungen Leute sage: wenn bei euch die Türen noch knallen, ist alles in Ordnung.

Ein älteres Paar erklärt: bei uns ist die Sturm- und Drangzeit vorbei – und ich denke: ist aber wirklich schade!

Jesus mahnt zur Einheit, zum Einssein, aber nicht zum grauen Anzug, den alle gleichermaßen tragen müssten. Wir sind unterschiedlich. Wenn wir mündige Gemeinde sein wollen, dann werden wir das aushalten und uns darüber freuen: erst so wird ein schönes buntes Bild daraus.

**Und das dritte:** Die Nachrichten sind dieser Tage voll davon: von den Demonstrationen und Gegendemonstrationen angesichts der Einschränkungen, der Beschneidung der Grundrechte usw. Ich gebe zu, ich kanns manchmal nicht mehr hören. Es ist doch kein Spaß!

Zum Text zurück: Jesus mahnt zur Einheit. Er mahnt nicht, nur eine Denkweise zuzulassen. Und doch liegt mir die Ausgrenzung nahe. Ich will mit der rechten Szene und den Linksradikalen nichts zu haben. Pegida ist mir fern und bei manchem Aufmarsch frage ich nach der Intelligenz.

Da kommt mir eine Parallele in den Sinn. Nach der Wende kam ein unglaublicher Wust an Sekten, an Neureligionen, ne wage und wie es alles hieß, auf uns zu. Das hat uns empört, verunsichert, geärgert...

Bei Lichte betrachtet: wie manche Sekte auch heißen mag, sie machen uns immer auf etwas aufmerksam: auf irgendeinen Punkt, den wir bei aller Fülle vernachlässigt oder vergessen haben. Ob das die Bibelforscher sind oder die Anthroposophen vor 100 Jahren, oder ob das Scientology heute ist.

Sie stellen uns, unsere Art zu leben, zu glauben, infrage. Sie stellen auch uns als Kirchen infrage in unserem Misstrauen und in unserer Vorsicht, dass ja die jeweils andern nicht in unseren Gewässern fischen...

Und wieder predige ich sehr persönlich. Beim Lutherjubiläum hab ich mir sehr auch die Filme dazu angeschaut. Einer, aus Worms kam er, wollte sehr exakt sein. Und hat ein Bild gemalt, wo ich Luther höchst unsympathisch erlebe und Cajetan etwa außerordentlich bedachtsam und klug. Dem Film nach hätt ich glatt katholisch werden mögen.

Ich glaube, die Jahre, die zwischen damals und heute liegen, lehren uns Behutsamkeit, aber haben auch den nötigen Abstand dabei, um eine neue Sicht zu wagen. Soll ich sagen: der päpstliche Kardinallegat hatte nicht nur Unrecht. Und Luther hatte nicht nur Recht – hätte er übrigens auch nie von sich behauptet in seinem ruhelosen Suchen und Forschen. Das entscheidende Problem war die Ausgrenzung: nicht auszuhalten, dass einer etwas infrage stellt und anders denkt. Und ich glaube, wenn ich heut zu Himmelfahrt dieses Jesuswort auslegen darf, dann mit dem deutlichen Hinweis:

Schau nicht nur auf die, die ganz anders sind und ganz anders denken. Sondern frage nach und – auch wenn sie ganz und gar anders sind als du – komm mit ihnen ins Gespräch, sieh zu, dass sie reinkommen und nicht rausgehen. Wie in der Geschichte vom verlorenen Sohn, wo der Vater zu dem Sohn draußen geht, der auf seine Weise so Recht hat, und ihn einbezieht und nicht ausgrenzt. Auch er wird für das große bunte Bild des Himmelreichs gebraucht und wird seinen Platz finden. Himmelfahrt erinnert uns daran, dass wir alle Gottes Kinder sind. Oder wie Jesus sagt: „...dass sie vollkommen eins seien.“ Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

### **Fürbitte**

Herr,

wir sind auf dem Weg. Wir wollen so viel erreichen. Manchmal aber verlässt uns der Mut. Und manchmal brauchen wir andere, die uns dann trösten und verstehen.

Sei du mit uns auf dem Weg, dass wir bestehen können.

Hilf uns, das Rechte zu tun und dort auch nicht nachzulassen.

Gib uns Bescheidenheit, dass wir in Erfolgen und Misserfolgen uns gleichermaßen in deiner guten und bewahrenden Hand wissen.

Gib uns auch die Einsicht, dass du den Weg deiner Kirche und deiner Gemeinde selbst in deiner guten Hand bewahrst. Und hilf uns, in unseren Häusern, in unseren Orten und Ländern, auf unserer Erde dich als den Herrn zu glauben, dem wir vertrauen, auf den wir bauen, auf den wir hoffen und den wir auch Tag für Tag erfahren können.

Sei mit uns; sei mit den Menschen, die in diesen Tagen besonders gefordert sind. Sei mit denen, um die wir uns sorgen. Sei mit denen, die uns fremd sind.

Sei mit uns in unserer Verantwortung vor dir.

Und sei mit uns, wo wir Entscheidungen zu treffen haben und unsere Wege wählen.

Sei mit unseren Regierungen und mit allen, die über Politik, und Wirtschaft, über Frieden und Umwelt, über Menschlichkeit und Moral zu entscheiden haben.

Hilf uns in aller Unterschiedlichkeit doch an dir zu bleiben und aneinander festzuhalten, dass wir den Weg durch diese Zeit gemeinsam gestalten können.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.